

# Lebensstationen eines Autors

*Hausacher Leselenz 2012: Friedrich Christian Delius im Gespräch mit Andreas Öhler*

Die 15. Auflage des Hausacher Leselenz endet entgegen dem bis dahin durchgängigen Motto mit einer ganz und gar unmusikalischen Montagslesung. Im Dialog mit Kulturredakteur Andreas Öhler liest Friedrich Christian Delius aus seinem aktuellen Buch »Als die Bücher noch geholfen haben«.

VON JÜRGEN HABERER

**Hausach.** José F.A. Olivers Hinweis auf das Fehlen musikalischer Bezüge ist angebracht. Der letzte Abend des diesjährigen Leselenz tanzt aus der Reihe. Friedrich Christian Delius, im Herbst 2011 mit dem Georg-Büchner-Preis ausgezeichnet, musiziert und singt nicht, er trommelt auch nicht im Rhythmus seiner Worte auf den Tisch. Der 1943 in Rom geborene Schriftsteller stellt sich stattdessen einem fast zwei-stündigen Dialog mit Andreas Öhler, einem Gespräch, das eine Handvoll Stationen seines Lebens anreißt und den Raum öffnet für kurze Lesungen.

»Als die Bücher noch geholfen haben« ist eine Sammlung biografischer Skizzen, in denen immer auch ein Stück Zeitgeschichte lebendig wird. Es geht um die Erfahrungen eines Jungen, der zu schreiben beginnt, weil ihn das gesprochene Wort mit dem Phänomen des Stotterns konfrontiert. Um einen jungen Mann, der sich, kaum der Schule entwachsen, 1964 dem Urteil der einflussreichen »Gruppe 47« stellt und damit seine erste Aufmerksamkeit als Schriftsteller erfährt. Es geht um seine Arbeit als Lektor im Verlag Klaus Wagenbach, die Differenzen um



**Friedrich Christian Delius (l.) und Andreas Öhler.**

Foto: Jürgen Haberer

Ulrike Meinhof und die »RAF«, die zur Gründung des Rotbuch Verlags führen. Es geht um die beinahe wöchentlichen Besuche bei Heiner Müller in der DDR, die Karriere von Friedrich Christian Delius als Schmuggler von Manuskripten und Druckvorlagen.

## Texte im Kontext

Delius liest aus dem Kapitel, das seine erste Reise nach Rumänien in den frühen 1980er-Jahren beschreibt. Die Begegnung mit der späteren Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller und seine erste Lektüre von »Niederungen«, Müllers Debüt, das dank seiner Arbeit 1984 erstmals unzensuriert erscheint. Keine der Textpassagen steht losgelöst im Raum, sie werden im Gespräch

zwischen Delius und Öhler erarbeitet und vorbereitet. Die Zuhörer in der Buchhandlung Streit werden an die Hand genommen, mit der einen oder anderen Anekdote gefüttert, die im Text selbst nicht einmal anklingt.

Am Ende geht es um die juristische Seite der Schriftstellerei, um die Prozesse, die Friedrich Christian Delius führen musste. 1972 klagte die »Siemens AG« gegen 19 Textstellen in seiner satirischen Festschrift »Unsere Siemens Welt«. Am Ende des dreijährigen Prozesses mussten neun Stellen gestrichen werden, Delius plazierte sie daraufhin im Anhang, in dem er aus dem Urteil zitierte. 1979 klagte der ins Tessin emigrierte Unternehmer Helmut Horten gegen drei

Zeilen einer Moritat in dem bereits vier Jahre zuvor erschienen Gedichtband »Ein Bankier auf der Flucht«. Delius siegte in erster Instanz, Horten in zweiter. Schließlich wies der Bundesgerichtshof Helmut Hortens Klage ab.

Friedrich Christian Delius beendet die Lesung mit dem offenen Brief, in dem er sich für die Fortsetzung des Prozesses bedankte. Er bescheinigte dem Unternehmer darin modernes Mäzenatentum, würdigt sein Konzept offensiver Öffentlichkeitsarbeit, das Verlag und Autor nachhaltig zugutekomme. Er beschert dem Hausacher Leselenz damit eine herrliche Schlusspointe, ein satirisches Glanzlicht, das Lust macht auf die 16. Ausgabe des Literaturfestivals 2013.